



Interviews

Datum: 09. April 2024

Heeresinspekteur Alfons Mais im Gespräch mit Tobias Armbrüster

Tobias Armbrüster: Die Bundeswehr hat gestern Neuland betreten. Ein Vorauskommando ist nach Litauen gereist, um dort ein regelrechtes Mammutprojekt an den Start zu bringen, nämlich die dauerhafte Stationierung einer kompletten Brigade, 500 Männer und Frauen. Innerhalb der kommenden drei Jahre soll das verwirklicht werden. Mit im Flugzeug nach Litauen saß gestern auch einer der führenden Köpfe der deutschen Streitkräfte, der Inspekteur des Heeres Alfons Mais. Er ist inzwischen wieder zurück in Deutschland und jetzt bei uns am Telefon. Schönen guten Morgen.

Alfons Mais: Guten Morgen, Herr Armbrüster.

Armbrüster: Herr Mais, mit welchen Eindrücken sind Sie aus Litauen zurückgekommen?

Mais: Die Eindrücke waren sehr positiv. Wir sind ja schon seit sieben Jahren in Litauen präsent, in dieser Zeit immer mit einem Bataillonsäquivalent, das wir multinational dort aufstellen, aber im Sechsmonatsrhythmus die Truppe rein- und rausrotieren. Die Litauer freuen sich sehr, dass wir nun die Ankündigung, eine Brigade zu stationieren, beginnen und unser Vorkommando wurde mit großer öffentlicher Aufmerksamkeit dort wahrgenommen. Der Minister Kasčiūnas war vor Ort, der Generalstabschef General Rupšys war zur Begrüßung da, zahlreiche Medienvertreter, viel mehr Medienvertreter, als wir deutsche Soldaten gestern eingeflogen haben. Aber wie ich schon sagte: Die Litauer sind wirklich sehr dankbar und freuen sich, dass wir diese Zusage einhalten.

Armbrüster: Welche Aufgabe genau wird diese Brigade haben?

Mais: Die Aufgabe ist, die Brigade wird sehr konkret in die aktuell laufenden Verteidigungsplanungen der NATO eingebunden werden. Deutschland hat ab 2025 der NATO eine mechanisierte Division für Verteidigungsaufträge an der Ostflanke zugesagt mit zunächst zwei Brigaden. Später sollen es dann drei werden. Die Brigade Litauen, die Brigade 45 wird dann diese dritte sein, und sie wird dann im Kontext unserer 10. Panzerdivision geführt durch ein multinationales Korps in Stettin, hoffentlich jede Aggression abschrecken und wenn dies scheitert in Litauen Bündnisgebiet verteidigen.

Armbrüster: Welche Möglichkeiten, welche Fähigkeiten hätte diese Brigade denn im Falle eines russischen Angriffs?

Mais: Es geht erst mal darum zu verteidigen. Eine Brigade muss man sich vorstellen als 5000 Menschen, die dann in drei Kampfgruppen-Bataillone, Panzergrenadiere eingeteilt sind, unterstützt werden durch Artillerie, Pioniere, Aufklärung, ein dickes Logistikpaket dabei. Die

klassischen Aufträge einer Heeresbrigade sind im Prinzip Verteidigen, Verzögern, Raumhalten, Raum wiedergewinnen. Das ist das ganz klassische Programm. Wir nennen es, das Gefecht der verbundenen Waffen zu führen.

Armbrüster: Herr Mais, Sie haben jetzt die Aufgabe, in den kommenden Monaten diese Brigade zusammenzustellen. Das heißt, Sie müssen 5000 Soldatinnen und Soldaten gewinnen, die dauerhaft nach Litauen ziehen werden, möglicherweise auch mit ihren Familien, auch mit Ehemännern, mit Kindern. Wie schwer ist so etwas, diese Leute zu finden?

Mais: Wir sind ja nicht ganz unerfahren. Wir haben schon in der Vergangenheit immer wieder Ausbildungsstützpunkte im Ausland aufgebaut. Das Heer hat einen Ausbildungsstützpunkt zum Beispiel in Südfrankreich. Wir haben vor etwas mehr als zehn Jahren im Elsass auf französischem Territorium ein Jäger-Bataillon aufgebaut. Da reden wir dann aber über eine Größenordnung von 700 bis 800 Menschen und es ist relativ dicht an der deutschen Grenze. Dieser Auftrag jetzt in Litauen ist schon etwas Besonderes, aber wir haben auch gewisse Erfahrungen, auf die wir zurückgreifen können. Es ist extrem wichtig, hier ein attraktives Paket zu schnüren, das die Entscheidung, auch mit Familie nach Litauen zu gehen, erleichtert. Da sind wir dann bei den Dingen, die sehr prominent artikuliert werden. Wir müssen ein Schulsystem aufbauen, Kindergärten, wir müssen Housing Areas, Wohnraum anbieten und das alles in einem Paket schnüren. Das muss auch zum Teil durch den Bundestag. Da ist gesetzlicher Regelungsbedarf, der dort aufgetaucht ist. Das derzeitige Freiwilligenaufkommen – und das ist für mich sehr positiv – für dieses Vorauskommando, und die nächste Welle ist dann der Aufstellungsstab im Oktober, da haben wir zehnmal so viele Freiwillige, wie wir eigentlich brauchen. Es gibt eine gewisse Grundtendenz, dass dieser Einsatz, dieser Auftrag attraktiv ist, und das müssen wir jetzt auch mit dem Maßnahmenpaket weiter forcieren.

Armbrüster: Aber ein Problem wird sein: Diese 5000 Frauen und Männer, die dann gehen, die werden der Bundeswehr hier in Deutschland fehlen. Da schlagen sie eine Lücke. Und natürlich wird diese Brigade auch jede Menge an Ausrüstung, an Equipment mitnehmen. Sie haben schon geschildert, was da alles nötig ist. Wie groß ist denn die Gefahr, dass hier eine riesige Lücke bei der Bundeswehr in Deutschland entsteht, die Sie erst mal nicht mehr schließen können?

Mais: Das ist ja in der Anmoderation auch durch das Zitat von Minister Pistorius deutlich geworden. Wir werden das vorfinanzieren müssen in dem Sinne, indem wir auf Material zurückgreifen, das heute schon in der Bundeswehr verfügbar ist oder in den nächsten ein, zwei, drei Jahren zuläuft, und wir werden auch auf Menschen zurückgreifen, die heute schon in der Bundeswehr sind oder im Prinzip in diesem Verlegezeitraum zu uns stoßen. Auf der materiellen Seite bin ich sehr optimistisch. Der Minister hat es ja auch eben gesagt. Der Materialbedarf ist im Detail erfasst. Wir wissen, was wir dafür brauchen, und nun gilt es, die Ressourcen dafür verfügbar zu machen und möglichst schnell die Beschaffung einzuleiten, damit die Truppenteile, die das Material in Deutschland abgeben, auch die feste Zusage haben, dass sie in drei, vier Jahren das Material auch wieder in Deutschland zur Verfügung haben.

Armbrüster: Da sind wir mal gespannt, wie das dann aussehen wird. – Ich würde gerne einen Punkt noch mit Ihnen ansprechen, Herr Mais. Wir hatten gestern Mittag hier den Linken-Politiker Dietmar Bartsch zum Interview zu Gast und der hat uns sinngemäß gesagt, dieser Einsatz in Litauen sei ein Zeichen für ein weiteres beginnendes Wettrüsten zwischen der NATO und Russland, und er ist damit gar nicht einverstanden. Was sagen Sie zu diesem Vorwurf?

Mais: Sie werden verstehen, dass ich dies überhaupt nicht teilen kann. Das Bedrohungsgefühl unserer östlichen Partner, die drei baltischen Staaten, Polen, aber wir können das dann auch nach Südosten weiterziehen, ist seit dem russischen Angriff auf die Ukraine in 2022 deutlich gewachsen. Die russische Aggressionsrhetorik, Mobilmachungsanstrengungen, die Umstrukturierung der Landstreitkräfte zum Beispiel, die Russland gerade durchführt, Umschalten auf Kriegswirtschaft, das trägt jetzt alles nicht gerade zur Entspannung bei. Darauf muss die NATO reagieren, darauf muss auch Deutschland reagieren. Die Annahme, er wird schon nicht so dumm sein, oder das ist ja irrational, die Annahme ist im Februar 2022 schon mal grandios gescheitert, und wir sollten einen solchen Fehler nicht zweimal machen.

Armbrüster: Und darauf muss man direkt reagieren mit 5000 Frauen und Männern, die man an die Grenze schickt?

Mais: Das ist, ich denke mal, angemessen. Es geht da um Raum, Grenzlängen, und da spielen dann militärische Faktoren eine Rolle. Ich denke, das ist ja ein bewusster Entschluss gewesen, aus der Symbolik, aus der Stolperdraht-Symbolik der Kleinkräfte-Kontingente der letzten Jahre - ich habe ja betont, dass wir sieben Jahre schon dort sind – jetzt herauszugehen und jetzt viel konkreter und dezidierter die Verteidigungsplanung auch für Litauen durchzuführen.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.